

Dem Atomausstieg entgegenradeln

Seit Anfang Monat sind Hunderte von Atomkraftgegnerinnen und -gegnern im Norden Deutschlands mit dem Velo unterwegs. Im August kommt der Protest nach Süddeutschland – und auch ins Zürcher Weinland.

Alexander Joho

ENGEN/MARTHALEN. Die Anti-Atomkraft-Bewegung «Ausgestrahlt» führt, gemeinsam mit anderen Gruppierungen, eine 2400 Kilometer lange Velotour, die Belgien, die Niederlande, den Norden und Süden Deutschlands, Teile der Schweiz und Frankreichs umfasst, durch. Der Start erfolgte bereits am 9. Juli im belgischen Tihange. Die Strecke führt dabei an diversen Atomkraftwerk- und Lagerstandorten vorbei; im Norden bis zum umkämpften Zwischenlager Gorleben – an dem Ort, an dem nun kein Endlager im Salzstock gebaut wird.

Im Süden beginnt die Tour am 13. August in Kahl am Main, am ehemaligen Standort des ersten deutschen Kernkraftwerks, führt weiter über Obrigheim, Mutlangen und Gundremmingen bei Ulm am 27. August nach Engen mit einer Kundgebung hinter dem Rathaus – und auch in die Schweiz. Am 28. August möchte man sich an der Grenze von Benken und Marthalen dem Protest von «KLAR! Schweiz» gegen ein Tiefenlager im Weinland anschliessen. Die Fahrt dorthin führt auch auf dem Fronwagplatz in Schaffhausen und beim Schloss Laufen am Rheinfall vorbei. Im Anschluss folgt eine Mahnwache beim Eidgenössischen Nuklearsicherheitsinspektorat in Brugg, bevor die Velofahrenden an Beznau, Leibstadt und Kaiseraugst vorbei über Fessenheim im Elsass und Wyhl am 3. September in Freiburg im Breisgau ein Abschlussfest feiern.

«Energieautonomie über Erneuerbare»

Die Anti-Atom-Velo-Demo, aus Sicht der Organisatoren ein Zeichen «gegen alle Versuche, den Atomausstieg zu kippen und die Energiewende zu sabotieren» und eine «Feier» angesichts des beschlossenen Ausstiegs Deutschlands aus der Atomenergie.

Thomas Jochim ist Begründer der Gruppe «Sterntreffen Benken»; er wird einen Teil der Strecke mitfahren und schreibt zur Aktion in der Pressemitteilung, die Nachbarregionen Rheinfall und Hegau verbinde die heftige und fundierte Kritik an den geplanten Standorten für ein Atommüllendlager. Der Vulkanismus, die Erdbebenneigung und der Rheinfall seien dafür nicht geeignet.

Mit dem atomaren Abfall solle sorgsam umgegangen werden, es brauche einen beherzten Umstieg auf erneuerbare Energien. «Man muss ein flexibleres Stromnetz entwickeln, um damit die Stromüberschüsse speichern zu können», so Jochim, beispielsweise über Elek-



Fiebern dem Atomausstieg entgegen (v.l.): Renate Kolb, Thomas Jochim und Anna-Maria Waibel.

BILD ALEXANDER JOHO

trolise erzeugtes Gas. «Energieautonomie erhalten wir allein über die erneuerbaren Energien.» Zum Presstreffen in Engen gesellten sich auch Renate Kolb von den Kernfrauen Weinland und Anna-Maria Waibel von «KLAR! Deutschland» hinzu. Beide befürworten das Stromsparen, verweisen auf den technologischen Fortschritt und betonen, es bestünden genügend freie Flächen für grössere Solaranlagen; entlang von Autobahnen, in Industriegebieten, aber auch für dezentrale, kleinere Anlagen.

«Der Hegau liegt, zusammen mit einer grossen Fläche rund um Ulm, im Teilgebiet 001», sagt Waibel. Auch hier existiert eine dicke Opalinustonsschicht. «Vor anderthalb Jahren gab es einen Zwischenbericht», so Waibel, «dabei wurden die möglichen Standortregionen in ganz Deutschland für ein Tiefenlager für hochaktive Abfälle von 180 auf 90 reduziert.»

Im kommenden Jahr soll die Auswahl auf eine Handvoll Vorschläge begrenzt werden; der Hegau sei aktuell gemäss der Bundesgesellschaft für Endlagerung dritte Wahl (Stufe C). Die Bundesregierung versuche, über Informationsveranstaltungen, während der Corona-

krise auch häufig online, und einen Info-Bus vor allem die jüngere Generation für das Thema zu sensibilisieren. Im Landkreis Konstanz, so Jochim, hätten auch separate Online-Konferenzen für die Bevölkerung stattgefunden. «Auch Landtags- und Bundestagsabgeordnete waren schon da», fügt Waibel an. «Der Widerstand im Hegau ist aber schon gross», erklärt Jochim.

Die Diskussion um die Standortwahl, seit Gorleben ein «uraltes Thema»; Bayern beispielsweise, so Waibel, stelle sich, trotz einer grossen Anzahl an eigenen Atomabfällen, stur gegen ein Tiefenlager. Ein Kombilager für alle radioaktiven Abfälle sei in Deutschland bisher noch nicht zur Sprache gekommen: «Der Schacht Konrad für die restlichen Abfälle wird übertoll sein.» – «In der Schweiz besteht kein fixes Datum für den Atomausstieg», fügt Kolb an, «es ist also auch nicht klar, wie viel atomarer Abfall effektiv anfällt.» Untersuchungen im Felslabor Mont Terri hätten gezeigt, dass der Opalinuston auf Wärme reagiere, «darum», so Kolb, «müssen die Stellen nun auch weiter auseinandergelegt werden. Das erfordert eine viel grössere Fläche.»

«Energieautonomie erhalten wir allein über die erneuerbaren Energien.»

Thomas Jochim
Sterntreffen Benken

Volken weitet Feuerverbot auf Siedlungsgebiet aus

Im Kanton Zürich gilt aufgrund der anhaltenden Trockenheit seit dem 20. Juli und bis auf Weiteres ein Feuerverbot im Wald und bis 50 Meter zum Waldrand: Es ist verboten, Feuer zu entfachen sowie brennendes oder glühendes Material wegzuerwerfen. Das Verbot gilt auch für befestigte, offizielle Feuerstellen, Feuerstellen in und um Waldhütten sowie für Holzkohlefeuer und -grills; ausgenommen sind Gas- und Elektrogrills, sofern sie mit der nötigen Sorgfalt verwendet werden. Feuerwerke und Brauchumsfeuer (Höhenfeuer, 1.-August-Feuer) dürfen erst ab einem Abstand von 200 Metern zum Waldrand entfacht werden.

Der Gemeinderat von Volken hat diesen Donnerstag entschieden, das Feuerverbot auf das Siedlungsgebiet auszuweiten; damit sind Feuer und Feuerwerke im Freien bis auf Widerruf generell untersagt. (r./ajo)

Baustart der neuen Freizeitanlage in Dachsen steht bevor

DACHSEN. Die Dachsemer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger genehmigten am 14. Dezember 2021 mit einem deutlichen Mehr den Kredit für eine neue Freizeitanlage, ein Projekt der Politischen Gemeinde und der Primarschule Dachsen.

Die Projektierungsarbeiten laufen seit Jahresbeginn. Mitte Juni 2022 wurde der kommunale und kantonale Baurechtsentscheid erteilt. Eine Projektgruppe mit Vertretern der Gemeinde, der Primarschule und des Planungsbüros Grünwerk AG begleitet das Werk. Beat Weingartner, alt Gemeinderat und ehemaliger Freizeit-/Sportreferent, bleibt auf Geheiss des Gemeinderats bis zum Baubeginn Berater der Projektgruppe.

Die Submissionsarbeiten sind im Gange, sodass einem Baustart Mitte August nichts im Wege stehe, wie die Gemeinde mitteilt. Die Primarschulpflege und der Gemeinderat freuen sich, wie es weiter heisst, auf einen reibungslosen Bauablauf. (r.)

Journal

Begegnungszentrum muss noch warten

DACHSEN. Die Gemeinde plant spätestens seit einer Nutzungsstudie von 2020 im Rahmen einer Gesamtplanung der Liegenschaft mit einer Umwandlung des Bahnhofareals in ein Begegnungszentrum. Bereits sind aus der Bevölkerung Ideen für die Nutzung des Geräteschuppens eingegangen. Da das Gesamtprojekt laut Gemeinderat viel Ressourcen in Anspruch nimmt, ist nun entschieden worden, das Unterfangen um ein Jahr zu verschieben und der Bevölkerung erst 2023 zu präsentieren sowie der Urnenabstimmung zu unterbreiten.

Gemeindeübergreifender Anlass angestossen

VOLKEN. Der Gemeinderat befürwortet eine gemeindeübergreifende gemeinsame Veranstaltung des Unterstützungsprogramms «startel». Ein solcher Anlass dient dazu, Hauseigentümerinnen und Hauseigentümern Informationen und zielführende Beratungen zur energetisch sinnvollen Modernisierung eines Gebäudes zu vermitteln. Die Gemeinde Volken wird bei den Nachbargemeinden anfragen, ob ein Interesse für die gemeinsame Durchführung eines solchen Anlasses besteht.

Musiktalente auf der Insel fördern

Vom 15. bis zum 24. Juli treffen sich 95 begabte junge Musikerinnen und Musiker, davon 40 aus der Schweiz, aus 20 Ländern auf der Musikinsel Rheinau zur 12. Youth Classics Swiss International Music Academy (Sima).

Hans-Caspar Ryser

RHEINAU. Was gibt es Schöneres, als sich für zehn Tage auf eine Insel zurückzuziehen, um sich mit international renommierten Dozenten im Rahmen von Solountericht, Kammermusik und Workshops musikalisch weiterzubilden? Dieser Wunsch ging für 95 talentierte Streichmusiker und -musikerinnen anlässlich der 12. Internationalen Musikakademie Youth Classics auf der Musikinsel Rheinau in Erfüllung.

Vom Begleiten zum Mitgestalten

Gemäss Philip A. Draganov, künstlerischer Leiter und Dozent für Violine, werden die teilnehmenden begabten Jungmusiker in einem anspruchsvollen Auswahlverfahren bestimmt. «Neben der Förderung der Musikkompetenz haben unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch die Möglichkeit, im Klangkompetenz-Zentrum in einem Workshop mit dem renommierten Geigenbauer Stefan Peter Greiner und dem



Alina Stieldorf, Violoncello, und Pianistin Yoko Kuwahara lassen sich von Michael Sanderling in die nonverbale Kommunikation Solist-Orchester einführen.

BILD HCR

Klangspezialisten Zeljko Haliti ihr Streichinstrument in seiner Gesamtheit noch besser kennenzulernen.»

Der Violonist Raphael Nussbaumer (16) wird seit zehn Jahren von Philip A. Draganov am Konservatorium Zürich unterrichtet. Heute verfügt der Jungmusiker über verschiedenste nationale und internationale Auszeichnungen.

Für Nussbaumer ist die bereits wiederholte Teilnahme an der Musikakademie auf der Musikinsel Rheinau von grosser Bedeutung, nicht zuletzt wegen

der wertvollen Kontakte mit internationalen und nationalen Musikern und Dozenten.

Dies bestätigten auch sein Zimmerkollege, Violonist Laurent Bourquin, sowie die auf den Bachelor-Abschluss hinarbeitende Violonistin Gila Kilcher, welche sich auf den gleichentags stattfindenden öffentlichen Auftritt mit dem Violinkonzert in D-Moll von Henryk Wieniawski vorbereitete. Alle drei schätzen die Musikinsel als Kompetenzzentrum und Kraftort für ihre musikalische

Entwicklung. Als einer der Höhepunkte der diesjährigen Musik-Akademie gilt der Workshop mit dem renommierten Dirigenten und Cellisten Michael Sanderling. In diesem Seminar ging es darum, aufzuzeigen, welche Möglichkeiten die Solistin oder der Solist hat, beim Auftritt die nonverbale Kommunikation mit dem Orchester zu entwickeln und auf diese Weise dem Publikum ein ganzheitliches Klangerlebnis zu bieten. «Das Orchester soll nicht nur begleiten, sondern aktiv mitgestalten. Der Lead dazu liegt jedoch beim Solisten», betonte Sanderling. Der Dirigent habe dabei für die optimalen musikalischen Rahmenbedingungen zu sorgen.

Um dies ersichtlich zu machen, trat Alina Stieldorf, Violoncello, zusammen mit der Pianistin Yoko Kuwahara, welche hinter der Solistin den Orchesterpart übernahm, auf. Sie interpretierten den ersten Satz des Cellokonzertes in D-Dur von Joseph Haydn. Beim Violoncello als Soloinstrument sei diese Kommunikationsform mit dem Orchester im Rücken nicht einfach, betonte Michael Sanderling. Es sei deshalb wichtig, dass sich der Cellist vorgängig mit dem Orchester abspreche, um dann vorwiegend durch das Spiel sowie nonverbale Zeichen wie Kopfnicken die Kommunikation zum Orchester sicherzustellen. Um dies aufzuzeigen, setzte sich Michael Sanderling gleich selber ans Cello der Solistin.